

LAUTER BUNKER

...

Früher wären Christian Schwagers Bilder Landesverrat gewesen. Heute sind die getarnten Bunker militärisch überholt. Sie sind Symbole für eine Schweiz, die alles aus eigener Kraft schaffen will. BENEDIKT LODERER



Es sind falsche Chalets, aber es sind echte Bunker. Es ist nicht so, wie die Schweizer immer noch glauben, dass man nur das Réduit verteidigt hätte, also nur die Alpen. Die falschen Chalets gibt es flächendeckend im ganzen Land. Es gibt wahrscheinlich kein Land, das so verbunkert ist wie die Schweiz. Der Bunker ist das eigentliche Symbolgebäude der Schweiz, dieser alten Guisan-Schweiz, die sich jetzt langsam auflöst.



Hinter diesen Bunkern steckt die Vorstellung eines Landes, das sich selbst verteidigt, das nur sich verteidigt, das sich allein verteidigt. Das alles aus eigener Kraft schaffen kann. Darum müssen wir die Möglichkeiten des Geländes ausnützen, von der Grenze bis zum Gotthard. Wir dürfen keinen Geländevorteil preisgeben.



Der Gegner soll meinen, wir seien schwach – und wenn er dann da ist, wird er sich seine mechanischen Zähne an unseren Felsen ausbeissen. Wir sind eingegraben, wir sind bereit. Wir haben die Munition, wir haben die Notpackung B. Und dann werden wir sehen, was die mit ihren Panzern in diesem Gelände anstellen. Denen werden wir's zeigen.



Die Überzeugungskraft dieser Bunker muss abfärben auf die Mannschaft. Den Leuten, die den Krieg führen sollen, muss man ein Sicherheitsgefühl vermitteln. Denn alle diese Bunker nützen nichts, wenn die Männer darin nicht kämpfen wollen. Wenn die nicht bereit sind, im Bunker zu sterben, ist der Bunker für nichts. Darum bin ich auch dagegen, dass man sich lustig macht über die Tarnung.



Das ist ein 10,5-Zentimeter-Panzerturm schweizerischer Konstruktion, mit dem man rundherum schiessen kann. Das funktioniert im Grunde ähnlich wie ein Schiffsgeschütz.



Dies ist einer meiner Lieblingsbunker. Wie alle anderen steht auch er wie zufällig dort. Es gibt nur ganz feine verräterische Spuren, die darauf hinweisen, dass etwas nicht stimmt. Das hat etwas Unheimliches. Wahrscheinlich liegt es auch daran, dass die Bunker stumm sind. Anders als in normalen Chalets passiert hier nie etwas. Die Bunker sind militärisch längst überholt, aber sie waren schon zu mickrig, als man sie gebaut hat. Da gibt es Festungen für 120 Soldaten und zwei kleine 7,5-Zentimeter-Geschütze mit bemitleidenswerter Wirkung.



Man hat ununterbrochen versucht, die Bunker à jour zu halten. Die Tarnung auf den Bildern: picobello.

CHRISTIAN SCHWAGER

Mit dem Ende des Kalten Krieges haben viele Festungsbauten der Schweizer Armee ihre Bedeutung verloren. Auch die 150 Bunker, die mit grossem Aufwand und in liebevoller Kleinarbeit als Chalets, Scheunen oder Ställe getarnt worden waren. Die ab 1941 erstellten Anlagen, jahrzehntelang geheimgehalten, fügen sich unauffällig in den Baustil der jeweiligen Landesgegend. Zwischen 2001 und 2003 wurden sie von Christian Schwager aufgespürt und fotografiert – und zwar so, als handle es sich um idyllische Postkartenmotive. Im schönsten Herbstlicht und vor blauem Himmel wirkt die vorgetäuschte Harmlosigkeit noch surrealer.